

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1756

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN318046393

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318046393>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046393>

LOG Id: LOG_0057

LOG Titel: Vorrede des Herrn Simon Patrick

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN318045605

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



Vorrede des Herrn Simon Patrick.

I.

Daß Salomo der Verfasser dieses Buches gewesen sey, daran darf man eben so wenig zweifeln, als daß er die beyden vorhergehenden Bücher verfertigt habe ¹⁾.

Daß es auch jederzeit für ein heiliges Buch gehalten worden sey, welches von geistlichen und göttlichen Dingen handelt, erhellet daraus, weil es unter die Bücher von solcher Art gesetzt worden ist. Es haben auch wenig Menschen, unter Juden und Christen, jemals daran gezweifelt. Nur einige wenige Privatpersonen haben solches gethan, welche, wie

Theodoret in seiner Vorrede zu diesem Buche spricht, auf die heiligen Väter hätten sehen sollen, die, als verständigere und geistreichere Männer, dieses Lied mit unter die göttlichen Schriften setzten, und es zum Gebrauche der Kirche für dienlich hielten. Ferner hätten sie, wie Theodoret fortfährt, auch erwägen sollen, daß wir in der That das Zeugniß des heiligen Geistes selbst von dem göttlichen Ansehen dieses Buches finden können. Denn Esra, ein ungemein tugendhafter Mann, der mit dem heiligen Geiste erfüllet war, hat es für würdig gehalten, eine Stelle unter den heiligen Schrif-

(12) Der sicherste Beweis hievon ist die ausdrückliche Anzeige des Verfassers in der Ueberschrift des Buches Cap. 1. 1. Und obwol das λ in dem Worte $\lambda\omega\lambda$, auch wol den Dativum bedeuten, folglich Salomo nur für denjenigen angesehen werden könnte, dem dieses Lied von einem andern Verfasser gewidmet worden, so wird doch mit gutem Grunde dafür gehalten, daß dieses vielmehr der Genitivus (der auch in den Psalmen gar oft mit dem λ gemacht wird), und also eine Anzeige des Verfassers sey. Denn 1) ist dieser weise König von den allerältesten Zeiten her, sowol von jüdischen als christlichen Auslegern, allezeit für den Verfasser gehalten worden, und nie ein anderer Urheber, auch nicht einmal vermuthungsweise, in Vorschlag gekommen. Selbst diejenigen, welche von diesem Buche sonst etwas nachtheilig und geringschätzig geurtheilet, auch wol den Prediger in Zweifel gezogen haben, sind doch nie so weit gegangen, daß sie dem Salomo das Hohelied abgesprochen hätten. 2) Würde gar nicht zu begreifen seyn, was eine Zueignung dieses Werkes an den Salomo hätte sagen wollen, indem dasselbe (wie wir hier voraussetzen) von nichts weniger, als von ihm und seinen Angelegenheiten, handelt. Man könnte auch nicht sagen, daß es ihm von einem Manne Gottes (nicht von einem Hofpoeten, wie Sam. Parvisch vorgiebt) an seinem Hochzeittage mit der Tochter Pharas, überreicht worden sey, wie einige von Ps. 72. vermuthet haben, daß er auf seinen Krönungstag gemacht worden sey. Denn diese Gott missällige Verheirathung hat gewiß nicht mit solchen Zeichen des göttlichen Wohlgefallens besetzt werden können. Es ließe sich noch 3) hinzusetzen, daß auch niemand den Namen dieses großen Königs, ohne das mindeste Merkmal der Hochachtung würde hingeschrieben haben, als Salomo selbst.

Schriften einzunehmen, die er nach der Zurückführung der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft sammlete.

Daher haben auch, wie Theodoret ferner spricht, viele heilige Männer dieses Buch durch ihre Uebersetzungen und Erklärungen erläutert, oder ihre Schriften mit daraus hergenommenen Sprüchen ausgezieret, wie Lusebitus, Origenes, Cyprian, welche die Krone des Märtyrertums getragen haben, *καὶ οἱ τούτων παλαιότεροι καὶ τῶν ἀποστόλων πλῆσιες*, und andere, die noch älter, als diese, und den Zeiten der Apostel näher gewesen sind.

Es ist unnöthig, denenjenigen zu gedenken, die ihnen in den neuern Zeiten gefolget sind, und alle dieses Buch für göttlich gehalten haben. Wir wollen nur erwägen, ob es, bey solcher Beschaffenheit der Sachen, vernünftig seyn würde, wenn wir so viele und große Männer, ja den heiligen Geist selbst, verachten, nur unserer eigenen Meynung folgen, und nicht auf denjenigen hören wollten, der in dem Buche der Weisheit, Cap. 9, 14. also spricht: die Uebersetzungen der sterblichen Menschen sind furchtsam, oder eitel, und unsere Betrachtungen sind unsicher; oder vielmehr auf den Apostel Paulus, Röm. 1, 21: Sie sind in ihren Uebersetzungen eitel worden, und ihr unverständiges Hertz ist verdunkelt worden ⁵¹⁴).

II. Es scheint nicht schwer, theils, den geistlichen Gegenstand zu entdecken, wovon der weise Mann in diesem Buche redet; zumal, da alle christliche Schriftsteller, vom Anfange an, dieses Lied auf Christum, und auf die Kir-

che, gedeutet haben; theils auch, einen Grund von dem Ursprunge solcher erhabenen Betrachtungen anzugeben. Von diesem ist folgendes meine Meynung.

Der große König David hatte deutlich vorhergesaget, daß einmal ein viel größerer König aufstehen würde, als sein Sohn Salomo; wie man in seinem Brautliebe, Ps. 45. findet. Zugleich hatte er von der Göttlichkeit, königlichen Herrlichkeit, priesterlichen Würde ic. dieses Fürsten geweissaget, Ps. 110. Kurz vor seinem Tode wiederholte er solches, da er seinen Sohn, Salomo, krönen ließ, und ihn auf seinen Thron setzte, Ps. 72. Dadurch wurde das Verlangen Salomons nach der Zukunft dieses so herrlichen Fürsten erreget; und er suchte ihn auf das fleißigste, damit er ihn wenigstens so deutlich sehen könnte, als in einer so großen Entfernung einigermaßen möglich war. Damit er auch alle seine Landsleute zu einer gleichen Begierde nach der Zukunft dieses Fürsten ermuntern möchte: so entwarf er seine Gedanken in einem Liede in der Gestalt eines Hirtengedichtes. Also kann dieses Lied, weil verschiedene Personen eingeführet werden, wovon jegliche ihre Rolle spielt, billig den Namen eines Schauspieles führen. So heißt es auch bey dem Gregorius von Nazianz, indem er a) eine Stelle *ἐκ τοῦ νυμφικῶν δεσµατὸς τε καὶ ἄγµατος*, aus dem hochzeitlichen Schauspiele und Gesänge, anführet. Denn ein Schauspiel besteht, wie die Griechen sagen, in einer Abwechselung der Personen, wovon einige auf den Schausplatz kommen, andere sich ihnen nähern, und noch andere wiederum hinweg gehen, bis, durch solche Veränderung und Abwech-

(514) Eigentlich sind es zweyerley Dinge, welche in diesem Vortrage behauptet werden. Das erste ist: der geistliche Inhalt, das andere aber: das canonische Ansehen dieses Buches. Das erste wird am leichtesten und zuverlässigsten gefolgert, wenn zusehenderst das letztere bewiesen ist. Indessen wird solches auch dadurch nicht wenig bestärket, daß der Inhalt dieses Liedes, von solchen Personen, welche des Alters, der Erfahrungheit in Auslegung der Schrift, und anderer Vorzüge wegen verehrungswürdig sind, mit einstimmigem Beyfalle jederzeit für geistlich gehalten worden. Das andere aber kann aus dem Ansehen des Esra noch nicht genugsam erwiesen werden; da nicht nur allein dasjenige, was Esra in Sammlung der göttlichen Bücher gethan haben soll, selbst noch eines sicherern Beweises bedarf; sondern auch dieses Buch, nicht erst durch die Veranfertigung des Esra eine Stelle unter den heiligen Büchern erhalten haben kann, sondern schon längst vorher dafür angenommen und erkannt worden seyn muß. Indessen sehe man, was im Anfange der nachfolgenden Vorrede von dem canonischen Ansehen dieses Buches gesagt werden wird.

wechselung der Personen, das ganze Werk vollendet wird.

a) Orat. 31. p. 503. edit. Paris.

Die Personen nun, die in diesem Liede vorkommen, sind der Bräutigam; die Braut; die Jungfrauen, die der Braut zur Gesellschaft dienen; und die Jünglinge, die den Bräutigam begleiten. Dazu fügen einige noch die Schwester der Braut, deren Cap. 8. gedacht wird, nebst den Wächtern, und den Töchtern von Jerusalem. So kommt erstlich die Braut, nebst ihren Gespielinnen, zum Vorschein; und sie spricht, Cap. 1, 2: er küsse mich mit den Rüssen seines Mundes &c. Hernach zeigt sich der Bräutigam, v. 8. und spricht: wenn du es nicht weißt, o du schönste unter den Weibern. Hierauf scheint er wegzugehen, und die Braut, indem er zu Rische sitzt, v. 12. auf der Schaubühne mit ihren Gespielinnen, allein zu lassen. Diese sagen zu ihr, v. 11: wir werden dir goldene Spangen machen &c. Hernach redet sie wiederum, v. 13. und er fängt, nachdem er zurückgekehret ist, zum andern male zu reden an, v. 15.

Wie viel dieses Schauspiel Theile habe, davon findet man verschiedene Meynungen. Einige nehmen zehen, und andere nur sieben, Gespräche, oder abgebrochene Unterredungen, in diesem heiligen Liede an. Ich will hierüber nicht streiten. In der Einleitung aber, oder in der Erklärung, eines jeglichen Capitels werde ich ihrer so viele anzeigen, als ich habe finden können.

Die Schreibart ist durchaus verblümt; und die Ausdrücke sind von Feldern, Gebüsch und Gärten hergenommen, wie ich bey denen Stellen, wo sie vorkommen, zeigen werde. Und wenn man annimmt, daß Salomo poetische Ausdrücke brauchen wollte: so waren dieses die bequemsten, die er finden konnte, um das

brünstige Verlangen vorzustellen, das er hegte, und welches er, wie ich oben gesagt habe, auch bey andern erregen wollte, den großen Hirten der Schafe zu sehen, der die ganze Welt beseligen sollte.

III. Niemand darf sich wundern, daß Salomo durchgängig von diesem großen Könige handelt. Denn so hatte schon sein Vater, David, im 11ten Psalme geredet, welchen man sonst auf niemanden deuten kann. Auf gleiche Weise redet auch der Prophet, Jesaja, Cap. 53. in den folgenden Zeiten von ihm. Einige haben zwar dieses Capitel, im ersten Sinne, auf einen andern zu deuten gesucht: allein sie sind in dieser Unternehmung nicht glücklich gewesen; und sie haben niemals jemanden finden können, in dem solches so nach dem Buchstaben erfüllet worden wäre, als in dem Heilande. Auf diesen allein wird daselbst gedeutet; und nur er scheint mir auch in diesem Liede Salomons gemeynet zu seyn⁵¹⁵).

Es wird auch niemanden bestreben, daß der Heiland in diesem Liede mit einem Bräutigame, und die Gemeinde mit einer Braut, verglichen werden, wenn man nur Ps. 45. ansehen, und darauf Achtung geben will, daß Salomo bloß der verblümtten Schreibart folget, worinne sein Vater, David, solches Geheimniß vorgestellt hatte. Zugleich muß man anmerken, daß dieses die gewöhnliche Art zu reden ist, deren die Propheten sich bedienten. Dieselben verglichen Jerusalem und Zion, unter welchen Benennungen die ganze jüdische Kirche begriffen wird, mit einer Jungfrau, die oftmals die Tochter Zions genennet wird, mit welcher Gott sich vermählet hatte.

IV. Zur mehrern Erklärung dessen wird es nicht undienlich seyn, zu melden, wie die tiefstinnigsten hebräischen Gottesgelehrten, die Cabbalisten⁵¹⁶, den Satz angenommen haben, daß die fühlbaren Dinge nur eine Abbil-

(515) Der vortreffliche Patrick redet hier nach der Sprache eines sehr bescheidenen Auslegers, wenn er sagt: es scheint mir. Der Leser gedente nicht, als ob das, was er behauptet, noch so ungewiß wäre. Es ist vorlängst von den berühmtesten Gottesgelehrten erwiesen worden, daß dieses Lied von niemanden, als von Christo, handele; und es wird sich auch in der folgenden Erklärung desselben deutlich zeigen.

(516) Wenn man den Cabbalisten den Namen der Gottesgelehrten beslegen will, so muß es wenigstens mit Einschränkung auf eine gewisse Art derselben geschehen. Ob ihnen aber eine sehr große Tiefinnigkeit, oder

Abbildung der himmlischen sind. Dar- aus schließen sie, daß z. E. ein ursprüngliches Vorbild derjenigen liebe und Eintracht gewesen sey, welche in dieser Welt zwischen Mann und Frau statt findet. Sie drücken solches durch die Neigung aus, welche Tiphereth zu Malcuth trägt. Mit diesen Namen belegen sie den unsichtbaren Bräutigam, und seine Braut, in der obersten Welt. Den Tiphereth, welches Wort Schönheit, oder Schmuck, bedeutet, nennen sie auch den höchsten Adam, und den großen Adam; und so setzen sie ihm dem irdischen, oder kleinen Adam, entgegen, der hier unten gewesen ist. Malcuth, welches Wort ein Königreich bedeutet, wird von ihnen auch **מְלֶכֶת יִשְׂרָאֵל**, die Gemein- de Israels, geneinet. Diese ist, wie sie sa- gen, mit dem himmlischen Adam vereinigt, wie Eva mit dem irdischen vereinigt war. Den himmlischen Adam, oder Tiphereth, nennen sie auch die Sonne; und Malcuth den Mond. Sie sagen, der erstere sey ein wirksames Grundwesen, die letztere aber nur ein leidendes; oder, nach ihrer Art zu reden, Tiphereth sey das männliche Vermögen, des- sen Einfluß auf die Malcuth hernieder fährt, welche allein denselben empfängt. Also schei- nen sie, im Wesen der Sache, einerley mit dem- jenigen zu sagen, welches man bey dem Apo- stel Paulus, Ephes. 5, 32. findet, daß nämlich die Ehe ein großes Geheimniß sey, aber auf Christum und die Gemeinde, ziele ⁽⁵¹⁷⁾. Denn die Ehe des Tiphereth, mit Malcuth, oder Cheneseth **Israël**, ist die Ehe Christi, des Herrn vom Himmel, mit seiner Braut, der Kirche, die aus der ganzen Gemeinde der

Christen besteht. Diese wird durch die Ver- einigung Adams, und der Eva, wie auch aller Männer und Weiber, vorgebildet, die von ih- nen hergekommen, und in einer heiligen Ehe zusammengefügt worden sind. Die Cabba- listen haben daher hiervon folgende Regel ge- geben, daß überall, wo man in der Schrift von der Liebe eines Mannes ge- gen seine Frau liest, in geheimem Ver- stände die Vereinigung des Tiphereth mit Cheneseth **Israël** gemeynet werde.

Diese Erklärung nun, wovon D. Lud- worth eine besondere Abhandlung geschrieben hat, ist unter den jüdischen Lehren sehr früh, und schon vor der Geburt Christi, bekannt ge- wesen ⁽⁵¹⁸⁾. Hieraus erhellet sehr deutlich, war- um Johannes der Täufer, Joh. 3, 28. 29. die Namen Christus, und Bräutigam, als gleichbedeutend ⁽⁵¹⁹⁾ gebrauchet hat; und war- um der Heiland selbst alles, was zu seinem himmlischen Königreiche gehöret, welches das Wolf, Marc. 11, 10. das Königreich unsers Vaters, David, nennete, mit einer Hochzeit vergleicht, die ein König für seinen Sohn aus- richtete, Matth. 22, 2. 10.

V. Zu einem Beweise des Alters dieser Meynung unter den Juden dienet, unter an- dern, auch dieses, daß die Abgötterey, und der falsche Gottesdienst, in der Schrift immer als ein geistlicher Ehebruch, und als eine Ab- weichung von Gott durch Hurerey, vorgestel- let werden. Die Kirche sollte Gott als ihren Ehemann betrachten. Er selbst lehrete die Israeliten, so zu verfahren, indem er diesen Ausdruck in allen Schriften der Propheten brauchete, wie Jes. 54, 5. c. 62, 4. 5. Jer. 3, 4. 20.

oder vielmehr ein sehr ausschweifender Witz, und eine Kunst, das Deutliche in eine sehr verworrene Dunkel- heit zu bringen, zuzuschreiben sey? das steht den Lesern frey, aus folgenden Proben zu beurtheilen, wenn er sie sonst nicht kennet.

(517) Die Ehe ist es nicht, welche von Paulo ein großes Geheimniß genennet wird: sondern die Ver- einigung Christi mit seiner Kirche, von welcher die Ehe als ein Bild betrachtet wird.

(518) Wenigstens scheint schon Paulus auf Einfälle von dieser Art zu zielen, wenn er 1 Tim. 4, 7. und Tit. 1, 14. von ungeistlichen und altväterlichen Fabeln der Juden redet. Der Nutzen, den uns die Anfüh- rung derselben verspricht, ist nicht groß: und zu keiner Absicht ist er geringer, als zur Erklärung der Schrift, und zur Entdeckung des Grundes, warum Salomo Christum und die Kirche als Bräutigam und Braut vorstellte.

(519) Die Namen sind nichts weniger, als gleichbedeutend, sondern der Bräutigam ist nur ein Bild, un- ter welchem Christus vorgestellt wird.

4. 20. c. 31, 32. Hof. 2, 2. 7. Ja selbst die Worte Pauli an die Epheser scheinen eine solche verborgene-Bedeutung vorauszusetzen, welche bey den Juden gemein und bekannt, und aus den Worten des ersten Menschen, Adam, genommen war, 1 Mos. 2, 23: dieses ist nun Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleische = = darum wird der Mann seinen Vater, und seine Mutter, verlassen, und seinem Weibe anhangen, und sie werden ein Fleisch seyn. Der Apostel versteht dieses, Ephes. 5, 29-32. so, als ob es von Christo, und seiner Gemeinde, gesprochen wäre; wie ein jeglicher, der diese Stelle nachschlägt, sehen kann. Denn nach der Meynung der Cabbalisten sind dieses nicht zwei verschiedene Meynungen: sondern zusammen nur eine einzige, die nur in Ansehung des Stoffes, und der Gestalt der Sache, unterschieden wird. Diese Gestalt ist, wie sie sagen, unter dem Stoffe verborgen; und hierdurch werden wir zu jener geleitet, als zu dem Vornehmsten, welches darinnen enthalten ist ⁵²⁰).

So redet Archangelus Burgonovensis in seiner Vorrede zu der Erklärung einiger auserselbten Sprüche der Cabbalisten, welche Nizrandula gesammelt hat. In seinem Werke selbst b) merket er an, wie gleich nach Vollendung dieses großen Weltgebäudes die Ehe, als ein Sinnbild der großen liebe Gottes gegen diejenigen, die an ihn glauben würden, folgte: so werde auch diese gegenwärtige Welt mit dem Sacramente des Ehestandes ein Ende nehmen. Denn der Apostel Johannes beschließt alle Geheimnisse der Schrift in der Offenbarung mit den folgenden Worten: laßet uns froh seyn, und Freude ausüben = = denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und sein Weib hat sich bereitet, Offenb.

19, 7. Ist dieses die Stimme des himmlischen Heeres: so stimmt solches mit demjenigen überein, was die jüdischen Lehrer, bey dem R. Elieser c), von der Hochzeit Adams und der Eva, sagen, daß nämlich die Engel sich darüber erfreueten, und mit Musik und Tänzen bey der Hochzeit zugegen waren.

b) pag. 91. c) Pirke, cap. 12.

VI. Alles dieses zusammen genommen zeigt, wie natürlich die Gedanken Davids bey Gelegenheit der Vermählung Salomons zu Besingung des Messias, und seiner Gemeinde, hinauf geführt worden sind ⁵²¹); und wie nachgehends Salomo dadurch veranlaßt wurde, in diesem Liede der Lieder, oder sehr vortheillichen Liede, ausführlicher von der Liebe des himmlischen Bräutigams zu singen. Dieses Lied mag billig ein Lied der Lieder genannt werden; sonol wegen seines Gegenstandes, als auch wegen der Einrichtung selbst. Denn die verblümete Schreibart durch Sinnbilder und Vergleichen ist, wie die Cabbalisten sprechen, unter allen andern die beste; erslich, weil sie alles von süßbaren und begreiflichen Dingen hernimmt, so, daß sie zum Unterrichte Gelehrter und Ungelehrter dienen kann; zweyterns, weil solche Beschreibungen sich dem Gedächtnisse leichtlich einprägen, indem ein Gleichniß, wie die Cabbalisten sagen, zu einem Erinnerungsmittel diener; drittens, weil alle unsere Erkenntniß ihren Ursprung aus den Sinnen hat, und daher gut mit solchen Gleichnissen übereinstimmt, die von äußerlichen Dingen hergenommen sind; vierterns, weil es sehr angenehm ist, zu erwägen, wie das Gleichniß mit den dadurch vorgebildeten geistlichen Dingen übereinstimme. Hiemit stimmt, wie Archangelus Burgonovensis

(520) Dieses wird mit verständlichen Worten so viel heißen sollen, daß das eine der buchstäbliche, das andere aber der geheime Verstand sey. Will dieses auf die Stelle Pauli gezogen werden, so wird es nicht mit Grunde geschehen können, wo man nicht uneigentliche Vorstellungen mit dem geheimen Verstande offenbar verwechselt.

(521) Es zielt dieses auf die Meynung einiger Ausleger, welche sie von der Veranlassung des 45ten Psalmes hegen. Daß aber solche keinen Grund habe, ist daselbst schon in unsern Anmerkungen gesagt worden.

vensis spricht, auch die Lehre Pauli überein, der Röm. 1, 20. sich so ausdrückt, daß die unsichtbaren Dinge Gottes von der Schöpfung der Welt an aus den Geschöpfen verstanden und erkannt werden. Und was ist, fünftens, deutlicher, als daß alle diese sichtbaren Dinge die Liebe Gottes verkündigen, deren Lob Salomo in diesen Liebe erhebt? — Denn durch die Liebe sind, wie der angeführte Schriftsteller aus dem Boetius, und andern, anführet, die Himmel zusammen vereinigt; durch sie stimmen die Elemente in ihrer Zusammensetzung mit einander überein; durch sie wohnen die Thiere bey einander; durch sie werden die Städte bewahret, und alle Herrschaften unterstützt und erfüllt. Daher spricht Pherocydes Syrus, daß Gott, ehe er die Welt schuf, in Liebe verwandelt war. Und weil Gott alles in Liebe erschaffen hat: so umfängt er auch alles mit eben derselben Liebe; und er will, daß auch wir einander lieb haben sollen. Dieses ist alles, was er von uns fordert, daß wir unter einander durch Liebe verbunden, und endlich mit ihm in Liebe vereinigt werden mögen, damit alle Dinge eins seyn, wie sie im Anfang gewesen sind.

Von solcher Liebe redet Salomo in diesem Liebe, wie die Cabbalisten sagen; ja sie ist der Gegenstand des ganzen Buches Gottes, wie David, Ps. 62, 12, 13, spricht: Gott hat ein Ding, oder eines, gesprochen, nämlich zu dem ganzen Volke Israel, da er das Gesetz an dem Sinai gab: ich habe dieses zweymal gehöret, von den Propheten, die eben so reden, wie das Gesetz, daß die Stärke Gottes ist; und die Güte, o Herr, ist dein: denn du wirst einem jeglichen nach seinem Werke vergelten. Die Cabbalisten erklären dieses folgendergestalt: du kannst einen guten, oder bösen, Einfluß über uns senden; einen guten durch die Vereinigung des Tiphereth mit der Malcuth: einen bösen aber durch ihre Trennung. Denn wenn Is-

rael Gutes thut: so empfängt es den guten Einfluß von oben, das ist, von dem Tiphereth. Einer von ihren Sprüchen lautet also: in der gegenwärtigen Welt ist die Ordnung fest gestellt, daß alle gute Einflüsse von dem Tiphereth herabkommen. Und alsdenn werden diese beyden Grundwesen durch einen Geist befelet, wenn wir die Gebote Gottes halten. Wenn wir aber sündigen: so trennen sie sich von einander; das ist, alsdenn läßt Tiphereth keinen Einfluß, zu unserm Besten, auf die Malcuth herabkommen: sondern es kommt ein anderes Grundwesen zwischen beyde, und sendet Mühseligkeit und Noth. Die Liebe ist nun die Vereinigung dieser beyden Grundwesen; und die Liebe eines Mannes und Weibes bedeutet in der Schrift die Vereinigung Israels mit Tiphereth. Von solcher Vereinigung redet Hosea, da er, Cap. 2, 18, 19, spricht: ich will mich mit dir in Ewigkeit verloben; und ich will mich in Gerechtigkeit, und in Gericht, und in Güte, und in Barmherzigkeiten, mit dir verloben; und ich will mich im Glauben mit dir verloben; und du wirst den Herrn erkennen.

So reden die jüdischen Gottesgelehrten der Meynung dieses Buches sehr gemäß ⁵²²). Dasselbe stellet den himmlischen Bräutigam vor, wie er in einer großen, und zuweilen in der innigsten, Vertraulichkeit mit seiner Braut, der Kirche, erscheint: zu andern Zeiten aber ihr seine herrliche Gegenwart entzieht, und sie verläßt. So wird die Braut auch wie der Mond vorgestellt, womit die Cabbalisten die Malcuth vergleichen; zuweilen voll himmlisches Lichtes; zuweilen nur zum Theile erleuchtet; zuweilen auch dunkel und unsichtbar. Solches wird ausführlicher aus der Erklärung der besondern Stellen dieses Buches erhellen.

VII. Die Zeit, wenn dieses Buch geschrieben ist, kann nicht sicher bestimmet werden. Vermuthlich hat es Salomo nicht lange nach

der

(522) Wie gemäß diese und andere dergleichen jüdische Einfälle, diesem Buche, und der Schrift überhaupt seyn, lassen wir hier ununtersucht. Es dünket uns aber, als hätte der vortreffliche Patrick seine Belesenheit auf eine viel angenehmere und nützlichere Art zeigen können, als durch Anführung solcher Seltsamkeiten.